

Hallo, ich bin Isabella Geiger. Ich gehe in Bonn auf das Clara-Schumann-Gymnasium in die neunte Klasse (das entspricht der „deuxième“ in Frankreich) und habe an einem dreimonatigen Austausch nach Caen mit dem Brigitte-Sauzay-Programm teilgenommen. Ich habe von dem Brigitte-Sauzay-Programm durch die Schule erfahren. Unser Französischlehrer machte uns darauf aufmerksam und erklärte uns auch, worum es bei dem Austausch ginge. Ich hatte schon vorher an einem einwöchigen Austausch teilgenommen und wollte ausprobieren in einer anderen Familie für längere Zeit zu leben. Außerdem interessiere ich mich für die französische Kultur. Unter anderem bin ich der Meinung, dass man am besten eine Sprache lernt, wenn man direkt in das Land reist und sich mit den Einheimischen unterhält.

Anfang Januar reiste ich also nach Caen, der Hauptstadt der Normandie, und kam am Ende der Weihnachtsferien an. Nachdem ich angekommen war, nahm mich Eléanas Familie herzlich in Empfang und unternahm mit mir gleich eine Rundtour. Sie zeigten mir die Nachbarschaft und meine neue Schule. Die ersten Tage waren Ferien. Am Wochenende fuhren wir an den Strand, um ein bisschen Meeresluft zu schnuppern. Ansonsten blieben wir eher zu Hause, da meine Austauschfamilie sich für den Schulanfang vorbereiten musste. An meinem ersten Schultag war ich ziemlich aufregend, da ich, abgesehen von meiner Austauschpartnerin, keinen in der Schule kannte. Außerdem sah das Schulgebäude von außen nicht so einladend aus, da es von einem 2m hohen Zaun umgeben war und aus massivem Beton bestand, so dass es wie ein Gefängnis wirkte. Abgesehen davon und der Sicherheitskontrolle am Tor, fand ich meinen ersten Schultag ganz gut. Die Schüler waren alle freundlich und versuchten auch mit mir ins Gespräch zu kommen. Am Mittag aßen alle in der Mensa, sowohl Schüler, als auch Lehrer (allerdings in einem getrennten Raum). Danach hatten wir noch bis 17h Unterricht. Was einem wohl in einer französischen Schule auf dem ersten Blick auffällt, sind strenge Kontrolle vor dem Betreten der Schule, ein Schild über dem Eingang mit den Worten „Liberté, Fraternité und Égalité“, (den drei Grundpfeilern der französischen Demokratie, die über jeder französischen staatlich geführten Schule hängen), und das jeder Lehrer seinen eigenen Raum hat und man als Schüler also verpflichtet ist, ständig den Raum zu wechseln. Was mich allerdings überrascht hat, war nicht nur das, sondern auch das Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern und die Lernmethoden. Es gibt in Frankreich auch Klassensprecher, Schülersprecher und Vertrauenslehrer, allerdings hapert es an dem Vermögen der Kommunikation, sobald Probleme auftreten. Die Schüler trauen sich nicht, immer offen mit den Lehrern zu reden bzw. ihre Meinung zu vertreten und auch im

Unterricht ist die mündliche Mitarbeit nicht so gravierend, wie in Deutschland. Das mag wohl zum einen daran liegen, dass das französische Schulsystem anders ausgerichtet ist. Zum anderen sind die Unterrichtsstoffe und Lehrpläne staatlich vorgegeben und daher national einheitlich. So wird in ganz Frankreich in jeder staatlichen Schule zur gleichen Zeit dasselbe durchgenommen, wohingegen in Deutschland der Unterrichtsstoff und die Lehrpläne von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich sein kann. Die Lernmethoden sind auch nicht so vielseitig, wie in Deutschland. Außerdem entsprechen dem deutschen Gymnasium das französische Collège und Lycée. Vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern kam es vor, dass ein Lehrer einfach nur vor der Tafel stand und ein Thema erklärte, ohne darauf zu achten, ob der Rest der Klasse es überhaupt verstand. Gruppenarbeit, oder selbstständiges Arbeiten war auch eher seltener. Die Unterrichtszeiten sind sehr unterschiedlich: der Stundenplan variiert zwischen 8h25/10h30-16/17h montags, dienstags, donnerstags und freitags. Nur mittwochs hatte man schon um 12h20 Schluss. Hausaufgaben gibt es allerdings auch, wenn man lang Schule hat, dafür aber dann meistens nicht bis zum nächsten Tag. Unter der Woche war ich also immer in der Schule und habe alle Tests und Arbeiten mitgeschrieben, oder habe im Deutschunterricht als Unterstützung mitgeholfen. Eine Woche lang habe ich, wie die ganze Stufe, ein Praktikum gemacht. Während des Praktikums im Kindergarten konnte ich viele Erfahrungen sammeln. Das hat mir sehr gefallen. Viele Schüler gehen ihren Hobbys wegen den langen Schultagen mittwochs oder am Wochenende nach. In meiner Freizeit habe ich auch unterschiedliche Dinge ausprobiert. Zum einen habe ich mittwochs nach der Schule mit anderen Schülern an einem Sportkurs, der „EPS = éducation physique et sportive“ (organisiert von den Sportlehrern) teilgenommen, zum anderen habe ich samstags Ballett in einer Ballettschule ausprobiert. Am Anfang war es für mich ungewohnt in einer Familie mit drei Geschwistern zu leben, da ich ein Einzelkind bin. Aber ich habe mich schnell eingewöhnt, da ich eine sehr nette Austauschfamilie hatte, die auch sehr viel mit mir unternommen hat. Am Wochenende war ich mit meiner Austauschfamilie sowohl in Caen als auch außerhalb unterwegs. In Caen haben wir z.B. das „Musée des Beaux-Arts, l'Abbaye aux hommes, le Palais de Justice, l'Église Saint-Pierre, le Château de Caen“ und waren auch mehrfach shoppen. Außerhalb von Caen haben wir den „Mont St. Michel, le tapisserie de Bayeux et les plages du débarquement“ gesehen. In den Ferien sind wir sogar alle zusammen für eine Woche nach Paris gefahren. Dort haben wir dann viele Sehenswürdigkeiten besucht, wie z.B. den „Louvre, l'arc de triomphe, Louis Vuitton, Centre Pompidou, Centre des sciences et Versailles“, aber ich habe auch noch

„Brigitte-Sauzay-Programm“ Januar bis März 2018 Isabella Geiger

weitere Familienmitglieder kennen gelernt, was ich sehr spannend fand. Im Gegensatz zu meiner Familie in Deutschland wurde in Frankreich viermal am Tag gegessen und sehr viel Fernsehen gesehen.

Insgesamt war ich sehr traurig mich von meiner Austauschfamilie verabschieden zu müssen, da ich alle sehr ins Herz geschlossen habe. Ich hoffe, sie daher bald wieder zu sehen. Ich habe sehr viel gelernt, sowohl über die französische Kultur, als auch über die Sprache. Allen Schülern, die darüber nachdenken, an einem Austausch teilzunehmen, kann ich nur empfehlen, offen für Neues zu sein und sich nicht zu viele Gedanken zu machen.